Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken

Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Band: 2 (1954)

Heft: 2

Artikel: Immanuel Kant : zum Gedenken an seinen 150. Todestag, den 12. Februar 1804

Autor: Seehof, Arthur

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BEFREIUNG

Zeitschrift für kritisches Denken

2. Jahrgang Nr. 2 1. Februar 1954

Immanuel Kant

Zum Gedenken an seinen 150. Todestag, den 12. Februar 1804

Von Arthur Seehof, Höllstein-Lörrach

«Kant war ein aufgeklärter Freidenker, freilich noch etwas mehr.» Fritz Mauthner.

Hatten Karl Marx und Friedrich Engels in ihrer «Deutschen Ideologie» geschrieben, daß sich der Zustand Deutschlands gegen Ende des 18. Jahrhunderts «vollkommen in Kants Kritik der praktischen Vernunft» spiegle, in der praktischen, wohlgemerkt, nicht in der reinen, so hatten sie zweifellos nicht Unrecht. War auch Kant selbst wirklich etwas mehr als ein aufgeklärter Freidenker. Aber tatsächlich stand damals und bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts das Heilige Römische Reich deutscher Nation «wie eine zerlumpte Vogelscheuche unter den europäischen Kulturvölkern», sagt Franz Mehring (in seiner «Geschichte der deutschen Sozialdemokratie») und fährt fort: «Die herrschenden Klassen waren verkommen bis ins innerste Mark, den beherrschten fehlte die Kraft, das Joch zu zerbrechen, das sie in den Staub drückte. Was die bürgerliche Klasse Englands in ihrer Revolution des 17., die bürgerliche Klasse Frankreichs in ihrer Revolution des 18. Jahrhunderts vollbracht hat, das zu vollbringen, war dem deutschen Pfahlbürgertum versagt.» Es kuschte vor seinen Tyrannen und Menschenhändlern und «seine besten Köpfe schufen sich in der Literatur und Philosophie ein Idealbild der bürgerlichen Welt». «Aber erst der eiserne Besen eines fremden Eroberers begann, die feudale Verwesung vom deutschen Boden zu fegen.» Und das historisch längst erledigte Heilige Römische Reich deutscher Nation war endgültig dahin. Endlich ...

In eine solche Zeit, ein solches Land und Versagen hinein war am 22. April 1724 — als Sohn eines Sattlers — Immanuel Kant in Königsberg geboren worden; und es war am 12. Februar 1804 — also vor nunmehr 150 Jahren und in einem Augenblick namenlosen Niedergangs von Reich und Preußen —, daß er in seinem Geburtsort

starb, von dem er sich in aller Lebenszeit nie weiter als wenige Meilen entfernt hatte. Er, von dessen entscheidender «Kritik der reinen Vernunft» Goethe gesagt, es sei damit unendlich viel geschehen und Heinrich Heine (in seinen Aufsätzen «Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland») geschrieben: dieses Buch sei das Schwert, «womit der Deismus hingerichtet worden in Deutschland». Er ist es. Hatten ihn auch schon andere vorher verurteilt. Und tatsächlich ist nicht die «Kritik der praktischen Vernunft», worin der hingerichtete Deismus oder die unmögliche Metaphysik wieder belebt worden, auch nicht die «Religion in den Grenzen der bloßen Vernunft», auch nicht ein anderes Werk von Kant, sondern eben die «Kritik der reinen Vernunft» sein entscheidendes, sein Hauptwerk. Es ist es auch im Verhältnis zur «Allgemeinen Naturgeschichte und Theorie des Himmels», die er eben mit dieser — 1755 erschienen — Arbeit um eine neue und recht beachtenswerte Anschauung von der Entstehung des Sonnensystems bereichert hatte, um die sogenannte Kant-Laplacesche Theorie, auf die jedoch hier nicht eingegangen werden kann. (Erst 1796 wurde die «Exposition du système du monde» von und durch Pierre Simon, Marquis de Laplace, veröffentlicht, die zu ungefähr gleichen Resultaten kam, wie die Kantsche Theorie des Sonnensystems. Doch nicht von ihr ausgehend, sondern unabhängig von ihr.) Noch vor Veröffentlichung der «Allgemeinen Naturgeschichte» hatte Kant — 1747— «Gedanken von der wahren Schätzung der lebendigen Kräfte» herausgebracht. Nach 1755 waren — bis 1781, dem Jahr, in dem die «Kritik der reinen Vernunft» erschien — eine ganze Reihe von Schriften und Aufsätzen Kant's herausgekommen. So z. B. der «Versuch, den Begriff der negativen Größen in die Weltweisheit einzuführen», die «Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen», die «Untersuchung über die Deutlichkeit der Grundsätze der natürlichen Theologie und Moral», die seltsamen und nicht witzlosen «Träume eines Geistersehers, erläutert durch Träume der Metaphysik» usw. Die Schrift, mit der Kant dann begann, entscheidend in das Getriebe und die Geschichte der Philosophie einzugreifen, erschien 1770 — und das ist das Jahr, in dem er — unter der Herrschaft von Friedrich II. von Preußen—seine ordentliche Professur der Logik und Metaphysik an der Universität Königsberg antrat, wo er im übrigen schon seit 1755 als Lehrkraft tätig war —, und diese Schrift hat als Titel: «De mundi sensibilis atque intelligibilis forma et principiis». Und bereits diese Arbeit enthält, zumindest zum Teil, die

Grundgedanken der entscheidenden «Kritik der reinen Vernunft»; was doch nicht erstaunen kann, da Kant, wie wir sehen werden, längst an der Reinen Vernunft arbeitete. Die mathematische Form oder, anders, die mathematischen Formulierungen der Roger Bacon, Leonardo da Vinci, Galileo Galilei, René Descartes, Baruch Spinoza usw. ablehnend — denn die mathematische Form in der Philosophie bringe nichts als Kartengebäude hervor, ja, so sagte Kant einmal, so wie die philosophische Form in der Mathematik nur eitel Geschwätz hervorbringe —, zeigt sich die «Kritik der reinen Vernunft» in einem grauen, trocknen Packpapierstil». «Aber vielleicht bedurfte Kant zu seinem sorgfältig gemessenen Ideengang auch einer Sprache, die sorgfältig gemessener, und er war nicht imstande, eine bessere zu schaffen.» Vielleicht, vielleicht aber auch nicht, lieber Heine. Denn Kant, der da von sich offen eingestanden, die Erinnerung an den «Allzermallmer» David Hume*, den «Geographen der menschlichen Vernunft», wäre just dasjenige gewesen, «was mir vor vielen Jahren zuerst den dogmatischen Schlummer unterbrach und meinen Untersuchungen im Felde der spekulativen Philosophie eine ganz andere Richtung gab», wußte nur zu gut, in was für einem Lande und in welchem Zeitalter er lebte. So beantwortete er 1784 — immer noch zur Zeit von Friedrich II. — (in einem Aufsatz) die Frage: Leben wir jetzt in einem aufgeklärten Zeitalter? mit einem glatten Nein, fügte allerdings an: «Aber wohl in einem Zeitalter der Aufklärung». Doch «daß die Menschen, wie die Sachen jetzt stehen, im ganzen genommen, schon imstande wären oder darin auch nur gesetzt werden könnten, in Religionsdingen sich ihres eigenen Verstandes ohne Leitung eines andern sicher und gut zu bedienen, daran fehlt noch sehr viel». Und weil dem tatsächlich so (was auch Denker wie d'Alembert, Voltaire wie andere noch, auch Friedrich II. eingestanden), aber wohl auch, weil Kant, um zu leben, auf sein preußisches Professorengehalt angewiesen gewesen, darum der graue, trockene Packpapierstil, besonders in der Erledigung der Metaphysik, der Hinrichtung des Deismus, der «Kritik der reinen Vernunft», aber überhaupt. Im übrigen scheint die Reine Vernunft bei ihrem Erscheinen nicht die geringste Sensation gemacht zu haben. Und gewiß eben darum nicht, weil «Herr Kant wirklich nicht freundlich gegen seine Leser gehandelt» habe, wie Georg Christoph Lichtenberg gemeint, indem er — Kant — so geschrieben, daß man es studieren müsse, «wie ein Werk der Natur». Doch im Jahre 1789, also im

* Das Wort ist von Mauthner.

ersten Jahr der französischen Revolution, die Kant freudig bejahte, war — nach Heine — in Deutschland «von nichts mehr die Rede als von Kantscher Philosophie», und Kommentare, Erklärungen, Beurteilungen, Apologien usw. jagten sich nur so.

Nach der «Kritik der reinen Vernunft» erschienen in ziemlich schneller Folge die «Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik» (1783), die «Grundlegung zur Metaphysik der Sitten» (1785), die «Metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft» (1786) und 1788 (im Jahr, da der Nachfolger von Friedrich II. der wahrlich verkommene Rosenkreuzer-Narr Friedrich Wilhelm II. von Preußen eine Verordnung erließ, die jede Art von Lehrtätigkeit an Schulen und Universitäten verbot, die vom orthodoxen Luthertum abweichen sollte, und die preußische Regierung eine äußerst strenge Zensur über alle Veröffentlichungen errichtete, die befahl, Lehrer und Professoren zu entlassen, die irgendwie der Nichtbeachtung des orthodoxen Luthertums auch nur verdächtig wären) jener Spiegel vom Zustand Deutschlands und damit auch Preußens gegen Ende des 18. Jahrhunderts, der, wie wir wissen, «Kritik der praktischen Vernunft» heißt.

Hatte Kant in der entscheidenden «Kritik der reinen Vernunft — noch einmal folge ich Heine — den Himmel gestürmt, «die ganze Besatzung über die Klinge springen lassen» — «der Oberherr der Welt schwimmt unbewiesen in seinem Blute, es gibt jetzt keine Allbarmherzigkeit mehr, keine Vatergüte, keine jenseitige Belohnung für diesseitige Enthaltsamkeit, die Unsterblichkeit der Seele liegt in den letzten Zügen» war auch noch das phantastische «Ding an sich» geblieben — so war die «Kritik der praktischen Vernunft» für den «alten Lampe» oder, anders, den deutschen Pfahlbürger geschrieben, sein Spiegelbild, mit dem Kant plötzlich Erbarmen gehabt hatte. Denn der «alte Lampe» mit «seinem Regenschirm unterm Arm hatte ganz hilflos dagestanden, Angstschweiß im Gesicht und Tränen in den Augen. Kein Gott mehr... kein... Und halb gutmütig und halb ironisch hatte sich Kant gesagt: «Der alte Lampe muß einen Gott haben, sonst kann der arme Mensch nicht glücklich sein — der Mensch soll aber auf der Welt glücklich sein — das sagt die praktische Vernunft — meinetwegen — so mag auch die praktische Vernunft die Existenz Gottes verbürgen.» Und «wie mit einem Zauberstäbchen» belebte der gute Kant wieder den Deismus, den (eben) die theoretische (die reine) Vernunft getötet, als metaphysische Unmöglichkeit hinwegbewiesen hatte.

Aber hat Kant die «Resurrektion» nicht auch der preußischen Poli-

zei wegen unternommen, will sagen, mit Hinblick auf die tatsächlichen Zustände im damaligen preußischen Teil des längst erledigten, verfaulten Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation? Wie immer. Tatsächlich erinnerten sich die preußischen Behörden nach 1788, daß «ihr» Professor Kant vor einigen Jahren (in Riga, bei Johann Friedrich Hartknoch) den unerlaubten «Unfug» einer «Kritik der reinen Vernunft» — an der Kant nicht weniger als fast 30 Jahre gearbeitet — herausgebracht hatte. War nun auch die «Kritik der praktischen Vernunft» gar nicht polizeiwidrig, im Gegenteil, so hatte dieser gewisse Professor doch wieder so «seltsame» Sachen veröffentlicht wie — 1790 — die «Kritik der Urteilskraft», und daß nunmehr eine Aufsatzreihe «Religion in den Grenzen der bloßen Vernunft» erscheinen sollte, wollte der neuen preußischen Zensur «janz und jar nich» gefallen. So verbot sie der in Jena herauskommenden, aber der preußischen Zensur unterstehenden «Berliner Monatsschrift», die bereits einen Aufsatz der Reihe veröffentlicht hatte, die weitere Publikation der Bloßen Vernunft, forderte, das Manuskript abzulehnen, es auf keinen Fall weiter zu veröffentlichen. Womit sich Kant doch nicht zufrieden gab. Er sandte seine Arbeit, die im übrigen von der Universität Königsberg gebilligt war, an gute Freunde, und die veranlaßten, daß die so «gefährliche» Vernunft just in Königsberg herauskam. Und es geschah...

Friedrich Wilhelm II. ließ «seinem» ungehorsamen Professor eine Kabinettsordre zustellen, durch die sich der Rosenkreuzer so blamierte wie nur je und einer. Wörtlich heißt es in dieser elenden Blamage: «Unsere höchste Person hat mit großem Mißfallen ersehen, wie Ihr Eure Philosophie zur Entstellung und Herabwürdigung mancher Haupt- und Grundlehren der Heiligen Schrift und des Christentums mißbraucht. Wir verlangen des ehesten Eure gewissenhafte Verantwortung und gewärtigen uns von Euch, daß Ihr Euch künftighin nichts dergleichen werdet zu Schulden kommen lassen; sondern vielmehr Eurer Pflicht gemäß Euer Ansehen und Eure Talente dazu verwendet, daß unsere Landesväterliche Intention je mehr und mehr erreicht werde; widrigenfalls Ihr Euch bei fortgesetzter Renitenz unfehlbar unangenehmer Verfügungen zu gewärtigen habt.» Recht tapfer, wirklich tapfer antwortete Kant, daß jeder Gelehrte das Recht haben müsse, sich über religiöse Dinge nicht nur ein unabhängiges Urteil zu bilden, sondern es auch bekanntzugeben. Gleichzeitig war er aber doch gezwungen, um sein Brot, eben seine Professur nicht zu ver-

lieren — von seinen Büchern hat er nicht leben können —, zu versichern, er werde — zumindest während der Regierung von Friedrich Wilhelm — Schweigen bewahren. Doch nur Schweigen ... und nicht die «Landesväterliche Intention» fördern.

Der Rosenkreuz-Narr starb 1797, und erst wieder in diesem Jahr brachte Kant neue philosophische Arbeiten heraus, die «Metaphysischen Anfangsgründe der Tugendlehre» und «Die metaphysischen Anfangsgründe der Rechtslehre». Doch noch zur Zeit der Herrschaft von Friedrich Wilhelm II. hatte Kant — mit 71 Jahren — die Schrift «Zum ewigen Frieden» veröffentlicht, in der nicht zuletzt auch und gerade der preußische Militarismus hart angegriffen und frei heraus gesagt ist: «Die bürgerliche Verfassung in jedem Staate soll republikanisch sein». Was unter den damaligen preußischen wie deutschen Verhältnissen wirklich gewagt, geradezu ein Ruf zur Revolution, ein wahrhaft mutiges Wort war, zumindest so mutig wie die «Kritik der reinen Vernunft» und die Drucklegung der «Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft» entgegen den Bestimmungen der Zensur. Von einer ganzen Anzahl dann auch gedruckter Vorlesungen, loser Blätter und kleiner Arbeiten abgesehen, ist das Werk Kants mit der 1798 erschienenen «Anthropologie in pragmatischer Hinsicht» vollständig abgeschlossen. Und nehmen wir alles in allem, ist es das Werk eines Mannes, der — wie er selbst gesagt — sein Trachten und Philosophieren viel unnützer gefunden hätte, als das Tun der «gemeinen Arbeiter», wäre er nicht überzeugt gewesen, durch sein Wirken — bei allen Schwierigkeiten und Widerständen und trotz der oft wirklich grauen, trocknen, schwerfälligen Sprache — «die Rechte der Menschheit wiederherzustellen», in einer Welt ständiger Entwicklung, die, wie es in der «Kritik der reinen Vernunft» heißt, keinen Anfang haben kann, und in der, so in einem Aufsatz, «weder durch Wunder noch durch ein geistiges Wesen (also auch nicht durch ein «Ding an sich») eine Bewegung» hervorzuzaubern ist, «ohne ebensoviel Bewegung in entgegengesetzter Richtung zu wirken». Somit geschehe — geschieht tatsächlich — alles nach «Gesetzen der Wirkung und Gegenwirkung der Materie». Und tatsächlich ist das berühmt — phantastische Kant — «Ding an sich» entweder gleich diesen Gesetzen oder hebt sich in ihnen, anders, durch sie auf. Denn «bei allem Wechsel der Erscheinungen beharrt die Substanz, und das Quantum wird in der Natur weder vermehrt noch vermindert». Die Metaphysik ist tot oder sollte es doch sein.

Von, wie wir wissen, Hume, aber auch John Locke ausgehend, wollte Kant mit seiner «kritischen Philosophie», wie er sie selbst nannte, eigentlich nichts anderes, was allerdings sehr viel, als die in der Vernunft enthaltenden Prinzipien feststellen, und das höchste Gesetz der Vernunft war ihm und ist wohl überhaupt sein bekannter «kategorische Imperativ» — für den das menschliche Gewissen die sich selbst richtende, moralische Urteilskraft —, der Imperativ, der lautet: «Handle so, daß die Maxime deines Willens zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung dienen kann», oder so, «als ob die Maxime deiner Handlungen durch deinen Willen zum allgemeinen Naturgesetz werden sollte». Ja, handle so ... und Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.

Leben und Kausalgesetz

Von Prof. Dr. G. von Frankenberg, Hannover

Die moderne Physik liebt zu betonen, daß sich Kausalzusammenhänge oft nur *statistisch* feststellen, nicht im einzelnen verfolgen lassen. Daraus wird gern der unberechtigte Schluß gezogen, es gebe *Lücken im Kausalnexus* — und mit deren Hilfe lasse sich manches erklären, was kausaler Deutung Schwierigkeiten bereitet.

Zu den wunderlichsten Konsequenzen führte die von einigen Physikern genährte Vorstellung, ein Atom habe «Entscheidungsfreiheit» darüber, ob es alsbald zerfallen werde oder nicht. Sogar der Glaube an die «*Willensfreiheit*» erhielt dadurch neuen Auftrieb, — obwohl ein Mensch, der von der Willkür seiner Atome abhinge, doch *erst recht* nicht frei zu nennen wäre. Ebenso glauben manche nun das *Rätsel des Lebens* lösen zu können, indem sie das von je so beliebte «Hereinragen» einer übersinnlichen Welt des Geistes in die unsere annehmen; sie stellen sich vor, das Jenseitige mache sich eben durch akausale Eingriffe bemerkbar.

Schon die erste Entstehung von Leben, die «*Urzeugung*» möchte man so erklären. Durch einen ganz außergewöhnlichen — von übernatürlichen Wesen gelenkten? — Zufall sollen sich Atome zu organischen Verbindungen und erhaltungsfähigen Formen zusammengefügt und so den Reigen der Organismen eröffnet haben. Die Biologie